



«Bin auch schon aus Sitzungen davongelaufen»

Jubiläum / Die Kartoffelproduzenten werden 50: VSKP-Präsident Ruedi Fischer schätzt den Zusammenhalt in der Branche, aber manchmal brauche es auch Härte.

BÄTTERKINDEN Das T-Shirt von Ruedi Fischer lässt wenig Zweifel daran, welches seine bevorzugte Kultur ist: eine herzförmige Kartoffel auf blauem Stoff. Das passt zum langjährigen Präsidenten der Vereinigung Schweizerischer Kartoffelproduzenten (VSKP). Nächste Woche feiert die Organisation ihr 50-jähriges Bestehen mit einem Fest an den Feldtagen in Kölliken AG.

Das Kartoffeljahr war bisher schwierig aufgrund des nassen Wetters. Wie schätzen Sie die aktuelle Situation ein?

Ruedi Fischer: Ich gehe davon aus, dass in diesen Tagen die letzten Kartoffeln gepflanzt werden. Es wurden immer im Mai und Juni noch Kartoffeln gepflanzt, aber nie ein so grosser Teil so spät. Das ist sicher historisch. Es könnte heuer eine grosse Lücke zwischen der frühen Ware und den spät ge-

pflanzten Kartoffeln geben, das wird spannend. Wenn der Sommer gut ausfällt und das Wetter von nun an stimmt, kann es aber immer noch eine akzeptable bis gute Ernte geben.

Was sind für die Kartoffelproduzenten zurzeit die grössten Herausforderungen?

Ich bin jetzt seit 16 Jahren Präsident. Die letzten drei Jahre waren spannend, punkto Anbau, aber auch punkto Markt. Angefangen mit Corona, als wir eine Weile lang nicht wussten, wohin mit den Verarbeitungskartoffeln, und der Speisekartoffelmarkt auf Hochtouren lief. Dann die Phase, als alle Kartoffeln essen wollten, weil die Grenzen dicht waren und kein Einkaufstourismus möglich war. Da brauchte es plötzlich Riesenmengen. Bei den Speisekartoffeln hat es sich wieder normalisiert. Was immer noch

sehr gut läuft, sind bei der Verarbeitung Chips und Pommes frites. Offenbar liegt das auch am Fachkräftemangel in der Gastronomie. Die Wirte setzen jetzt vermehrt auf Frites, weil eine Fritteuse einfacher zu bedienen ist.

Die Produktionskosten sind aufgrund der verschiedenen Krisen stark gestiegen. Anfang Jahr hat die VSKP deshalb eine Preiserhöhung gefordert. Sind Sie mit dem Erreichten zufrieden?

Letztes Jahr konnten wir bei den Preisen schon eine schöne Anpassung realisieren, was nicht bei allen anderen Kulturen möglich war. Auch heuer konnten wir für die Ernte 2023 noch mal eine Preiserhöhung erreichen. Die gestiegenen Produktionskosten werden nicht vollumfänglich gedeckt, aber es ist ein Weg in die richtige Rich-



tung. Es kommt auch sehr darauf an, zu welchem Zeitpunkt man die Hilfsstoffe gekauft hat. Aber mit 1200 bis 1500 Franken Mehrkosten pro Hektare muss man heuer sicher rechnen. Ich bringe diese Zahl immer wieder: Unter 10'000 Franken direkte Produktionskosten pro Hektare kann niemand Kartoffeln produzieren, und das sind die Arbeitsstunden noch nicht eingerechnet. Bei den Verarbeitungskartoffeln war eine grössere Preisanpassung längst fällig. Bei den Speisekartoffeln sah die Situation etwas anders aus, das hängt auch mit der Anbaubereitschaft zusammen. Um die Produzenten im Anbau zu halten, brauchte es bei den Chips- und Fritesorten eine grössere Anpassung als bei den Speisekartoffeln. Das Interesse, Speisekartoffeln zu produzieren, ist grösser, vor allem bei den frühen Sorten.

Machen Sie sich Sorgen um die Anbaubereitschaft?

Ja. Ich mache mir grosse Gedanken darüber, ohne jetzt jammern zu wollen. Es gibt nicht wenige Produzenten, für die die letzten zwei Jahre wegen des Wetters ganz schwierig waren. Heuer war der Start auch wieder schwer. Ich weiss von Bauern, die die Pflanzkartoffeln zurückgegeben haben und gesagt haben, «ich steige schon dieses Jahr aus». Dann gibt es sicher solche, die 2023 mal noch abwarten. Ich sage das immer auch den Abnehmern. Langsam merken sie, dass man zu der Produktion Sorge tragen muss. Es findet bei der nachgelagerten Stufe ein Umdenken statt, auch bezüglich Übernahmebedingungen, das hat auch mit der Verfügbarkeit zu tun. Sie wollen Schweizer Kartoffeln. Natürlich wollen sie mit Importen ergänzen, aber es ist nicht so, wie manche Bauern denken, dass sie nur im-

portieren wollen. Die Wertschöpfung mit Schweizer Kartoffeln ist auf allen Stufen höher.

Wie sieht es bei den Sorten aus?

Robuste Sorten sind eines der Top-Themen, auch im Zusammenhang mit Resistenzen und dem Absenkpfad beim Pflanzenschutz. Es ist nicht einfach. Bei den Speisekartoffeln gibt es Sorten, die im Anbau gut sind, aber nicht unbedingt durchschlagend erfolgreich in der Vermarktung. Das Gleiche bei den Industriesorten. Umgekehrt sind nicht alle Sorten, die gut in der Verarbeitung sind, wirtschaftlich für uns Produzenten. Es laufen mit Hochdruck Versuche, nicht nur in der Schweiz. Aber es geht bei den Kartoffeln halt einfach lange. Agria ist weiterhin die Hauptsorte. Es gibt Produzenten, die damit immer noch gut fahren, andere haben Probleme. Die Pflanzkartoffel-Produktion bei Agria ist besonders schwierig, weil die Erträge oft nicht zufriedenstellend sind.

Was sagen Sie zu den Stichworten Pflanzenschutz und Agrarpolitik?

Wir probieren ständig, uns beim Bund Gehör zu verschaffen, sei es zum Thema Pflanzenschutz oder zu anderen politischen Themen. Oft reden wir gegen eine Wand. Der konstruktive, lösungsorientierte Dialog fehlt mir. Es scheint, als ob man diesen Weg jetzt eingeschlagen hat und ihn konsequent gehen will, aber ich weiss nicht, ob die möglichen Auswirkungen allen bewusst sind. Dann gibt es auch schizophrene Dinge bei den neuen Beiträgen. Zum Beispiel, dass der herbizidlose Anbau von Kartoffeln mit Beiträgen nur gefördert wird, wenn man mit der ganzen Kartoffelfläche mitmacht. Dieses Risiko nehmen nicht alle Produzenten auf sich und verzichten lieber

auf die Teilnahme am Programm.

Was macht die Arbeit im VSKP und in der Branche für Sie aus?

Wir arbeiten in der Branche gut zusammen, dies ist wohl mit ein Grund, wieso ich schon so lange dabei bin. Ich habe wahrscheinlich den besten Vorstand, den man bei einer landwirtschaftlichen Organisation haben kann. Wir sind gut aufgestellt, arbeiten kon-

struktiv und intensiv, haben aber auch einen sehr guten zweiten Teil. Ich spüre in der Branche weiterhin den Willen, gemeinsam Lösungen für den Schweizer Kartoffelanbau zu finden. Natürlich gab es auch einzelne Tiefschläge. Ich bin auch schon aus Sitzungen davongelaufen, weil mir die Diskussion mit den Abnehmern auf diesem Niveau einfach zu blöd war. Damals ging es um Kaliber, das weiss ich noch. Ich bin nicht immer nur ein lieber Cheib, wie das manche von mir denken (*lacht*).

Was fasziniert Sie nach wie vor am Kartoffelanbau?

Die Kartoffel ist und bleibt die Königin der Ackerkulturen. Sie verfolgt mich schon mein ganzes Leben, als Kind habe ich schon beim Händöpfeln geholfen und später habe ich gar meine Frau auf einem Kartoffelfeld in der Bretagne (Frankreich) kennengelernt. Auch, was die Kartoffel als Nahrungsmittel anbelangt, bin ich fasziniert. Reis und Teigwaren gut und recht, aber sie haben keine Chance gegen die Vielfaltigkeit der Kartoffel. Gesünder gehts nicht, und da kann man einfach alles machen, sogar Desserts.

Interview Jeanne Göllner

Website: www.kartoffelproduzenten.ch

BAUERNZEITUNG

OSTSCHWEIZ UND ZÜRICH

Hauptausgabe

Bauernzeitung/ Ostschweiz-Zürich
3053 Münchenbuchsee
031.95833 22
<https://www.bauernzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 7'905
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 4
Fläche: 178'405 mm²



Auftrag: 1052884
Themen-Nr.: 558.005

Referenz: 88312424
Ausschnitt Seite: 3/6

Print



«Es wurde noch nie ein so grosser Teil der Kartoffeln so spät gepflanzt», sagt Ruedi Fischer. Trotzdem: Das Feld in Bätterkinden BE sieht gut aus. *(Bild jgl)*

Hauptausgabe

Bauernzeitung/ Ostschweiz-Zürich
3053 Münchenbuchsee
031 95833 22
<https://www.bauernzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 7'905
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 4
Fläche: 178'405 mm²

Auftrag: 1052884
Themen-Nr.: 558.005

Referenz: 88312424
Ausschnitt Seite: 4/6



Print

ZUR PERSON

Ruedi Fischer (1968) aus Bätterkinden BE ist seit 16 Jahren VSKP-Präsident. Der Land- und Energiewirt und Berner SVP-Grossrat ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder. Mit seinem Bruder Samuel führt er einen Betrieb mit 65 ha und 70 Milchkühen (Emmentaler-Produktion). Die Hälfte des Landes ist Gras, dazu kommen 13 ha Kartoffeln, 10 ha Getreide, 2 ha Konsumerbse und etwas Grünmais. Fischer kandidiert heuer erstmals für den Nationalrat.

SCHNELL GELESEN

Anbaubereitschaft macht Sorgen

Die Vereinigung Schweizerischer Kartoffelproduzenten (VSKP) feiert am 9. Juni ihr 50-Jahr-Jubiläum. VSKP-Präsident Ruedi Fischer zeigt sich im Interview trotz Wetterpech noch zuversichtlich für das laufende Kartoffeljahr. Trotz Preiserhöhungen macht er sich allerdings Sorgen um die Anbaubereitschaft der Produzenten.

Die Verhandlungen in der Branchenorganisation Swisspatat seien nicht immer einfach gewesen, wissen schon Fischers Vorgänger Walter Balmer und Hermann Weyeneth zu berichten. Aber alle drei (ehemaligen) Präsidenten loben das gute Einvernehmen in der Branche zugunsten des Kartoffelanbaus in der Schweiz. *jgl*